



Traditionen bewahren und fortführen - eine Verpflichtung hohen Ranges

Vierzig Jahre Kulturbund - Die Organisation in Vergangenheit und Gegenwart unserer Universität

Von Prof. Dr. sc. Klaus Kinner, Vorsitzender, und Karin Hopfmann, Sekretär der KB-Kreisleitung an der KMU

Der Kulturbund gehört zu jenen Massenorganisationen unseres Landes, deren Traditionen weit zurückreichen in die Quellen und ersten Anfänge der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung auf dem Territorium der heutigen DDR. Diese Traditionen aufzuarbeiten, zu bewahren und weiterzuführen, ist eine Verpflichtung, deren Rang mit dem von Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Erich Honecker, unterzeichneten Grußschreiben erneut verdeutlicht wurde.

Entstanden als Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, zog die Gründungskundgebung am 3. Juli 1945 gleichsam die Summe aus Ansätzen und Überlegungen, die bereits zehn Jahre zuvor in der Führung von KPD und Kommunistischer Internationale geboren wurden. Untrennbar verbunden mit den Ideen des VII. Weltkongresses der Komintern 1935, der Brüsseler und Berner Parteikonferenzen der KPD, wuchs der Kulturbund organisch aus der Kultur- und Bündnispolitik der KPD.

Sahen die reale Chance einer demokratischen Erneuerung des geistig-kulturellen Lebens

Die 1500 Teilnehmer der Gründungskundgebung des Kulturbundes, Vertreter aller Schichten des Volkes, vor allem aber Künstler und Wissenschaftler, stimmten Johannes R. Becher begeistert zu, der im Sinne dieser Bündnis- und Kulturpolitik als Ziel des Kulturbundes die Vereinigung aller demokratisch gesinnten Kräfte der deutschen Intelligenz zur moralischen und kulturellen Erneuerung Deutschlands auf der Grundlage der Einheit von Intelligenz und Arbeiterklasse proklamierte. Durch das Wirken dieser Kulturorganisation wurde in den Jahren der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und des sozialistischen Aufbaus ein beachtenswerter Beitrag zur Gewinnung der bürgerlichen Intelligenz und zur Heranbildung einer

neuen demokratischen und sozialistischen Intelligenz geleistet. Viele fortschrittliche Kultur- und Geisteswissenschaftler kehrten durch die Initiative führender Vertreter des Kulturbundes nach Deutschland zurück und sahen die reale Chance einer demokratischen Erneuerung des geistig-kulturellen Lebens. Sie wurden zu Bündnispartnern des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates auf deutschem Boden. Im Juli 1948 hatte der Kulturbund in der sowjetischen Besatzungszone 45 252 Mitglieder. Als Sammelplatz der demokratischen Intelligenz wurde er zum Ausgangspunkt vieler künstlerischer und wissenschaftlicher Organisationen, so der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, der URANIA, des Schriftstellerverbandes und des Verbandes der Bildenden Künstler der DDR.

Beschluß zum Aufbau von Hochschulgruppen des Kulturbundes wurde gefaßt

Es liegt auf der Hand, daß den Universitäten und Hochschulen im Wirken des Kulturbundes im Prozeß ihrer Neueröffnung und Umwandlung zu antifaschistisch-demokratischen und sozialistischen Bildungseinrichtungen und Forschungseinrichtungen ein bedeutender Rang zukommen mußte. Nach der politischen und organisatorischen Festigung der Organisation, der Bildung von Landesverbänden und Ortsgruppen, faßte die Zentrale Leitung 1949 den Beschluß zum Aufbau von Hochschulgruppen des Kulturbundes in den wichtigsten Universitäts- und Hochschulstädten der DDR im Wintersemester 1949/50.

mit 32 Prozent der Angehörigen der Universitäten und Hochschulen. Im Verlaufe der darauffolgenden Jahre konnte die Hälfte der Leipziger Professoren und Dozenten für die Mitarbeit im Kulturbund gewonnen werden. Zu den Aktivisten unter den Mitgliedern der ehrenamtlichen Leitungen gehörten Hochschullehrer wie die Professoren Walter Baetke, Ernst Bloch, Wieland Herzfelde, Emil Fuchs, Robert Schulz, Eva Lips, Herbert Uebermuth, Eduard Erbes u. v. a. m. Bereits die Namen verdeutlichen die Breite und Vielfalt, gleichermaßen aber auch die Schwierigkeiten der politisch-ideologischen Arbeit des KB dieser Jahre.

Kampf um die Erhaltung des Friedens prägte und prägt die Arbeit der Organisation

Beim Studium der Dokumente jener Jahre stößt man natürlich auf interessante Informationen, die untrennbar verbunden sind mit dem geistigen Klima und den politischen Auseinandersetzungen im Ringen um den sozialistischen Aufbau unserer damals jungen Republik. Gleichzeitig gibt es durchgehende Linien im Wirken des Kulturbundes, die in der jeweiligen geschichtlichen Akzentuierung damals wie heute die Arbeit unserer Organisation prägen. Das sind vor allem der Kampf um die Erhaltung des Friedens und das Ringen um die Gewinnung aller Schichten der Intelligenz, aller kulturell Tätigen und Interessierten für den sozialistischen Aufbau und die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft.

Zu den KB-Funktionären der frühen 50er Jahre gehörten auch Studenten, Aspiranten oder Assistenten, von denen uns heute noch viele gut bekannt sind: Gerhard Henniger, heute 1. Sekretär des Schriftstellerverbandes der DDR; Joachim Uhlitzsch, Direktor der Gemäldegalerie Dresden; die heutigen Professoren Walter Orszechowski, Rudolf Gehrke, Gerhard Winkler, Rolf Rohmer.

Hochschulgruppe hatte großen Anteil an den Leipziger Intelligenzgesprächen

Im Kampf um die Gewinnung der bürgerlichen Intelligenz und die Heranbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz für den Aufbau

des Sozialismus hatte die Hochschulgruppe des Kulturbundes großen Anteil an den Leipziger Intelligenzgesprächen mit Walter Ulbricht, Johannes R. Becher und Paul Pröblich sowie weiteren von Wissenschaftlern der Universität getragenen Aussprachen 1958/59. Es ist äußerst interessant, heute diese Probleme zu studieren, die Ausdruck eines offenen und vertrauensvollen Meinungsaustausches und -streites über die Aufgaben und auch die Situation der Intelligenz in den Jahren des Aufbaus des Sozialismus sind.



Unter dem Motto „Verteidigung des Friedens ist Verteidigung der Kultur“ veranstaltete der Kulturbund im Oktober 1947 eine Friedenskundgebung.



Um den Anforderungen an das kulturpolitische Wirken des Kulturbundes in den 80er Jahren besser gerecht werden zu können, wurde im Februar 1984 eine selbstständige KB-Kreisorganisation gegründet, zu deren Vorsitzenden Prof. Dr. sc. Klaus Kinner (Mitte) gewählt wurde. Foto: Müller



Große Resonanz fand die Veranstaltung der IG Musik im Februar dieses Jahres in der mb zur Chorsinfonie „Der Frieden“. Foto: Reuter



„Auf andere Art so große Hoffnung“ hieß die Juni-Veranstaltung in der Reihe „Bücher im Gespräch“, in der es um frühe DDR-Literatur ging. Foto: Müller

des Sozialismus hatte die Hochschulgruppe des Kulturbundes großen Anteil an den Leipziger Intelligenzgesprächen mit Walter Ulbricht, Johannes R. Becher und Paul Pröblich sowie weiteren von Wissenschaftlern der Universität getragenen Aussprachen 1958/59. Es ist äußerst interessant, heute diese Probleme zu studieren, die Ausdruck eines offenen und vertrauensvollen Meinungsaustausches und -streites über die Aufgaben und auch die Situation der Intelligenz in den Jahren des Aufbaus des Sozialismus sind.

Bildung einer selbständigen Kreisorganisation an der KMU im Februar 1984

Die spezifischen Aufgaben und die Arbeitsweise des KB veränderten sich in den 60er und 70er Jahren entsprechend den gesamtgesellschaftlichen Zielstellungen und den Erfordernissen der Kultur- und Bildungspolitik der SED. Der Umfang wuchs mit der Bildung einer Vielzahl von Interessengemeinschaften und Freundeskreisen zur verstärkten Diskussion kulturpolitischer und künstlerischer Fragen als auch mit der Gründung der Gesellschaften für Heimatgeschichte, Denkmalpflege und Natur und Umwelt. Gleichzeitig wuchs die Verantwortung unserer Organisation und ihrer Mandatsträger in den gewählten Volksvertretungen und im Rahmen der Nationalen Front. Der KB entwickelte sich in dieser Zeit zu einer

— die Festigung des Bündnisses zwischen Intelligenz und Werktätigen durch eine umfangreiche populärwissenschaftliche Arbeit und Preisverbindung mit Großbetriebs-

— die Hilfe und Kontrolle bei der Realisierung der Kulturverordnungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Intelligenz.

Aus den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen von 1956-1960 geht hervor, daß zur Verbesserung dieser vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben eine umfangreiche ehrenamtliche Arbeit geleistet wurde, daß der Kulturbund im Rahmen der Parteien und Massenorganisationen an der Universität einen geachteten Platz einnahm.

Als Beleg dafür sei hier nur die Initiative zur Entfaltung einer breiten Kolloquientätigkeit an den Fakultäten und im Universitäts- und Hochschuloffenen Rahmen erwähnt.

Die Delegiertenkonferenzen von 1957 und 1958/59 sowie die Delegiertenkonferenzen von 1960/61 und 1962/63 waren wissenschaftliche Veranstaltungen, 25 Vorträge und Diskussionen zu kulturpolitischen Themen und 110 populärwissenschaftliche Vorträge in Arbeitsgemeinschaften des KB, Betrieben und innerhalb der MAS.

— die Qualifizierung und Demokratisierung von Lehre und Forschung und die Profilierung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung für die Durchsetzung der demokratischen Hochschulreform;

organisierte der KB allein zwischen 1957 und 1960 110 populärwissenschaftliche Vorträge in Arbeitsgemeinschaften des KB, Betrieben und innerhalb der MAS.

Aktionsprogramm zur Vorbereitung des XI. Parteitages gibt Auskunft über vielfältige Aktivitäten

Die erste Bilanz, die wir anlässlich des 35. Jahrestages der Gründung der DDR ziehen konnten, hat gezeigt, daß wir den erforderlichen organisatorischen Rahmen gefunden haben, um dem Kulturbund den ihm eigenen unverwechselbaren Platz im Ensemble der gesellschaftlichen Organisationen an der KMU zu geben. Der beträchtliche Mitgliederzuwachs des letzten Jahres schuf die Voraussetzungen, um die Breite des kulturpolitischen Wirkens zu erreichen, wie sie sich beispielsweise während der „Tage der Wissenschaft und Kultur“ 1985 in den Veranstaltungen der Grundeinheiten, Freundeskreise und Interessengemeinschaften widerspiegelt.

Massenorganisation mit mehr als 200 000 Mitgliedern.

Um den Anforderungen an kulturpolitische Wirken unserer Organisation in den 80er Jahren, wie sie in den Begegnungen des Generalsekretärs des ZK der SED, Erich Honecker, mit führenden Vertretern des geistig-kulturellen Lebens der DDR in den Jahren 1979 und 1984 formuliert wurden, gerecht werden zu können, wurde im Februar 1984 eine selbstständige Kreisorganisation des KB an der KMU gebildet, mit dem Ziel, die neue Qualität der Wirksamkeit unserer Organisation unter den Mandatsträgern, Studenten und Mitarbeitern zu erreichen.

Fühlen uns besonders den hervorragenden Traditionen der Organisation verpflichtet

Wenn wir aus gegebenem Anlaß in diesen Tagen Rückschau halten auf die Geschichte des Kulturbundes und nach dem Zentrum seines Wirkens suchen, so ist es vor allem der große Anspruch und die Ernsthaftigkeit, mit der sich der Kulturbund seit seiner Gründung den entscheidenden geistigen Fragen seiner Zeit stellte. Auch wir müssen uns — und das kürzlich gemeinsam mit der Stadtleitung des KB durchgeführte Festkolloquium anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung des KB bewies dies erneut — unter den konkreten Bedingungen der Gegenwart diesem Anspruch stellen und darum ringen, daß der Kulturbund als geistig-kulturelles Zentrum wirkt und nicht zum „Kulturverein“ (Joh. R. Becher) absinkt.

Das Aktionsprogramm unserer Kreisorganisation zu Ehren des XI. Parteitages der SED gibt Auskunft über die vielfältigen Aktivitäten dieser Wochen und Monaten.

Wir fühlen uns dabei besonders den hervorragenden Traditionen des Kulturbundes verpflichtet. Der Kampf um die Erhaltung und die Förderung des Friedens und die Gewinnung der menschlichen Kultur mit unseren spezifischen Mitteln führen und alle Kultur- und Geisteswissenschaftler in die aktive Durchführung der Friedenspolitik der SED einzureihen.